

historiographischer Tätigkeit betrieben. Darunter waren Roginskij (später an der Spitze von „Memorial“) und Jofe. Roginskij wurde für die Publikation des historischen Samisdat-Sammelbandes „Pamjat“ verurteilt, Jofe für die Herausgabe von „Kolokol“.

Im Lauf der Entwicklung des gesellschaftlichen Denkens in den 70er Jahren verändert sich auch der Ton dieser Erinnerungen. Langsam verschwindet jene – für die 50er und 60er Jahre typische – Gegenüberstellung, die die ehemaligen Parteifunktionäre zwischen Lenin und Stalin trafen, man widmete sich eher der Beschreibung des Lageralltages, der Details der erlebten Leiden. In den 70ern schreibt man bereits ohne jede Hoffnung auf Veröffentlichung (wenn man die Manuskripte nicht in den Westen schmuggelt oder im Samisdat herausgibt). Man schreibt für künftige Generationen, oft ganz konkret für die eigenen Enkelkinder.

Dazu lädt auch die – bei allen negativen Seiten – doch relativ große Stabilität der Breschnjew-Zeit ein. Es besteht jetzt eben doch die Möglichkeit, ein eigenes Heim zu haben (und sei es auch nur ein eigenes kleines Zimmer) und das Manuskript zu Hause aufzubewahren ohne ständige Durchsuchungen fürchten zu müssen.

#### *2.4. Die GULAG-Erinnerungen der Perestrojka-Zeit*

Mit der Machtübernahme durch Gorbatschow beginnt eine grundsätzlich neue Etappe, die in unterschiedliche Phasen eingeteilt werden kann.

##### a) Erste Phase 1987 bis 1991

Zum ersten Mal seit der Chruschtschow-Zeit erwacht in der sowjetischen Gesellschaft großes Interesse am Thema Repressionen sowie an der Lagerthematik, die nur langsam aufhört, verboten zu sein. Allmählich beginnen Veröffentlichungen von Lagererinnerungen, die früher gar nicht, oder nur im Westen erscheinen konnten. Die ehemaligen Stalinopfer haben jetzt keine Angst mehr, über ihre Vergangenheit zu sprechen, im Gegenteil, diese Vergangenheit wird zum Gegenstand der allgemeinen Aufmerksamkeit. Zum ersten Mal bekommt die Lagerbiographie eine öffentlich anerkannte soziale Bedeutung. Die Erinnerungen an den GULAG werden zur wertvollen Quelle und dies um so mehr, als die Erinnerung in diesem Moment und vorläufig noch die einzige Quelle ist, aus der man die historische Wahrheit über die Repressionen schöpfen kann. Auch bekannte Persönlichkeiten – Wissenschaftler, Schauspieler, Schriftsteller – die früher nicht gerade dazu neigten, ihre GULAG-Vergangenheit öffentlich zu betonen, beginnen jetzt, ihre früher geschriebenen Erinnerungen zu veröffentlichen oder diese jetzt niederzuschreiben.<sup>9</sup> Jene Lagerinsassen, die die neuen Zeiten noch erleben, beenden ihre Erinnerungen oder überarbeiten sie zum Teil. Angehörige bringen die Erinnerungen von Verstorbenen in die Verlage

<sup>9</sup> Folgende Autoren sollen hier erwähnt werden: Dmitrij Lichatshow, Georgij Schenow, Walerji Frid.

und zu den Zeitschriften. Das Thema wird zum meistverbreiteten in den Massenmedien.

b) Die zweite Phase 1992 bis 1995

Das Interesse an der GULAG-Thematik wird in dieser Zeit deutlich geringer. Wegen der wirtschaftlichen Krise entstehen bei vielen nostalgische Gefühle. Man sieht sich gerne alte Filme aus der Stalinzeit an, die das Fernsehen kommentarlos spielt, man hört alte Lieder. Und obwohl die Verlage zum Teil weiter Erinnerungsbücher herausbringen, werden diese mit wachsender Müdigkeit und Gleichgültigkeit aufgenommen. Auch der Mangel an neuen, talentierten Texten wirkt sich negativ auf die Verlagstätigkeit aus. Das allmähliche Öffnen der Archive, das in der zweiten Hälfte 1991 begann und der Beginn der Veröffentlichung von Archivdokumenten verringern das Interesse an der Erinnerungsliteratur weiter.

c) Die letzte Phase 1996 bis 1997

Die allgemeine Situation stabilisiert sich, die Aufmerksamkeit, die man jetzt der Lagerthematik schenkt, ist weniger politisch gefärbt, weniger fieberhaft und teilweise spekulativ wie das Ende der 80er Jahre war. Die GULAG-Erinnerungsliteratur wird weiter verlegt, allerdings in kleineren Auflagen. Diese Art von Literatur wird regelmäßig im Verlag „Swenja“ der Gesellschaft „Memorial“ (Moskau) und auch im Verlag „Woswraschtschenie“ (Moskau) veröffentlicht, Lagererinnerungen erscheinen auch in Provinzverlagen. In dieser Zeit wird auch die Veröffentlichung von Erinnerungen möglich, die früher von der liberal-demokratischen Öffentlichkeit negativ aufgenommen worden wären. So zum Beispiel die sehr offenen Erinnerungen einer Ehefrau eines prominenten Tschekisten, der an sehr vielen Repressionen mitschuldig war und dann selbst erschossen wurde.<sup>10</sup>

Schließlich entsteht auch eine neue Art von Erinnerungen: die Kinder der Stalinopfer erinnern sich an ihre Eltern, wobei diese Erinnerungen durch Dokumente (z. B. aus den Untersuchungsakten) ergänzt und kommentiert werden.<sup>11</sup>

*2.5. Charakteristik der Erinnerungen: soziale, politische, geschlechtsspezifische und altersbedingte Besonderheiten*

Die Mehrzahl der Autoren der GULAG-Erinnerungen stammen aus ähnlichen sozialen Milieus. Es gibt verhältnismäßig wenige Texte von Personen, die zum Beispiel zum Adel oder zur vorrevolutionären Kulturelite gehörten (z. B. Oleg Wolkow, Tatjana Aksakowa, Dmitrij Lichatschew, Nikolai Anziferow). Einer der Gründe dafür dürfte die Tatsache sein, daß viele aus diesem Kreis noch während des Bürgerkriegs in die Emigration gingen. Es gibt auch nur ganz

<sup>10</sup> Mira Jakowenko: Agnessa. Moskwa 1997.

<sup>11</sup> L.K.Tankajewa: Doiti do samoj suti. Moskwa 1997. Im Buch wird die Geschichte des Vaters der Autorin erzählt, auch seine Prozeßakte wird kommentiert.